# Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

**Nro. 60. — Montag, den 10. März 1884. — II. Jahrg.**


## Snub to the American Eagle.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Cincinnati Commercial Gazette" eine Besprechung der Lasker-Affaire, welche unter anderem auch den Umstand betont, daß zwei Drittel der Mitglieder des Repräsentantenhauses gar nicht gewußt haben, um was es sich bei der Adresse handle. Der Artikel beginnt wörtlich wie folgt: „Bismarck begann das Herabsetzen des amerikanischen Adlers mit Insulten gegen das amerikanische Schwein, ein Thier, welches wegen seiner landwirthschaftlichen, kommerziellen und für Ernährungszwecke erheblichen Bedeutung unser nationales Wahrzeichen sein sollte an Stelle des ruppigen, raubsüchtigen Adlers. Das Schwein, auf einem Faß mit „highwines" — einem anderen landwirthschaftlichen, industriellen und kommerziellen Produkt und unserer größten Einnahmequelle — aufgerichtet, würde ein würdiges Wappenschild und Sinnbild für die materiellen Interessen und den praktischen Charakter unseres Volkes sein." Nach treffender Charakterisirung der Entstehung der Adresse selbst, heißt es dann unter Schilderung der Stellung Laskers gegenüber dem Fürsten Bismarck: „Daher war Lasker in radikaler Opposition gegen Bismarck und daher war jener Panegyrikus von Resolution auf Laskers feste und beständige Neigung und Hingebung an freie und liberale Ideen", wie darauf, daß er „die soziale, politische und ökonomische Lage seiner Mitbürger materiell gehoben" habe, und sein Tod ein Verlust für die ganze Welt sei, eine sehr augenfällige Anspielung auf Bismarcks politische Laufbahn und Ideen, die denen Laskers entgegengesetzt waren. Wenn Laskers Ideen seinen Tod für die Freiheit allenthalben betrauernswerth machen, dann müßte die Freiheit über die ganze Welt hin jubelnd frohlocken über Bismarcks Tod. Das Repräsentantenhaus dachte gar nicht an solche Schlüsse aus seiner wohlfeilen Beileidsresolution. Aber der große kaiserlich preußische Kanzler (great Prussian Imperial Chancellor) zog sie und verweigerte sein schweigendes Indossement auf die ungehörige Unbedachtsamkeit einer Kondolenzlobrednerei. Die Bemerkung einiger deutschen Journale, Bismarck habe in die Rechte des Reichstages eingegriffen, mag eine deutsche Frage sein, für uns ist sie belanglos. Der „legitime Kanal", durch welchen die Resolution demselben übersandt werden sollte, ist die Regierung, und dieser Kanal ist nicht dazu da, alles unbesehen durchzuschleusen, was in ihn hineingestopft wird." Die „C. C. G." weist sodann die Angriffe von amerikanischen Blättern, namentlich im westlichen Schweinecentrum, energisch zurück und warnt vor den Folgen eines ernstlichen Konflikts mit Deutschland. Dann heißt es: „Die Resolution war eine Ungezogenheit (the resolutions were bad manners), diese ist eine von jenen demokratischen Unbeholfenheiten (gaucheries), worüber europäische Diplomaten so oft die Achsel zucken 2c."

Die Resolution sei grundlos gewesen, und ließe sich nur durch den Uebereifer eines Einzelnen entschuldigen. Die Resolution betreffend O'Donnell war eine ähnliche Ungezogenheit. „Wenn der Rüffel, welchen Bismarck unserem Adler ertheilt hat, dem Congreß eine wirksame Lektion über seine Verantwortlichkeit für seine schnurrigen Resolutionen gegenüber anderen Nationen geben sollte, so wird das Land Grund haben, dem Fürsten Bismarck eine Dankadresse zu senden."

## Politisches.

Die Times meldet aus Haidzoung von gestern, daß der General Negrier gegen Bacninh, dessen Garnison eine große Zahl regulärer chinesischer Truppen enthalten soll, im Vormarsch begriffen sei.

---

Die Engländer werden in der nächsten Woche, sofern Osman Digma nicht seine Unterwerfung anzeigen sollte, was nicht wahrscheinlich ist, den Vormarsch gegen denselben beginnen müssen. Die Nachrichten über seine Streitkräfte und den Muth seiner Anhänger sind nicht ganz klar, einerseits wird behauptet, daß er einige Tausend Fanatiker um sich habe und noch im Stande sei, die Stämme zu beherrschen, andererseits verlautet, daß seit der Schlacht von El Teb die Unzufriedenheit unter den Rebellen um sich greife und sein Anhang in Tamanieb mit jedem Tage kleiner werde. Einige Stämme haben auf eine Proklamation von Admiral Hewett und General Graham Abgesandte nach Suakim geschickt.

---

Beunruhigende Nachrichten liegen aus Assuan (Ober-Egypten) vor, wo ein Derwisch zu Gunsten des Mahdi's predigte. Er wurde auf Befehl der Behörden verhaftet und, obwohl es noch zu keinen offenen Gewaltthaten gekommen, herrscht doch große Aufregung unter der Bevölkerung.

---

General Graham telegraphirt, daß die Ausschiffung aller Streitkräfte erst in einigen Tagen vollendet sein werde.

Von Suakim aus sollte gestern Abend eine 300 Mann starke Kavallerie-Abtheilung zur Rekognoszirung abgehen.

Tausend Mann, welche von El-Obeid ausgesandt waren, um sich mit den Aufständischen am Blauen Nil zu vereinigen, wurden von dem Gordon ergebenen Stamme der Kabbabisch mit einem Verluste von 20 Mann zerstreut. Man kann diesen Vorfall als den ersten Erfolg jener englischen Politik betrachten, welche den alten Stammhader im Sudan wieder zu beleben und für sich auszunützen strebt. Die Nachricht widerspricht übrigens den Meldungen, welche den Mahdi als einen Mann schildern, der sich der ihm von Gordon verliehenen Sultantitels freue und dafür den Prophetenturban an den Nagel hänge.

Der Minister des Innern, Sabet Pascha, hat, wie aus Kairo berichtet wird, in Folge von Differenzen mit dem Generalsekretär des Innern, Clifford Lloyd, seine Entlassung nachgesucht. — Der Finanzrath Vincent ist nach England abgereist.

---

Der Special-Correspondent des „Standard" meldet aus Suakim unter dem 5. d. Mts.: „Einer der fünf Ueberlebenden der Garnison von Sinkat kam heute hier an. Seit der Niedermetzelung seiner Kameraden ist er ein Gefangener in dem Lager Osman Digma's gewesen. Er sagt, daß Tewfik Bey die Munitionsvorräthe nicht zerstörte, da er glaubte, es würde ihm gelingen, den Feind zu schlagen und daß er binnen kurzem mit Proviantvorräthen nach der Stadt zurückkehren würde. Die Araber griffen ihn indessen mit ihrem gewohnten Ungestüm an und tödteten Jedermann mit der Ausnahme von 5 Mann und der Frauen und Kinder. Diese wurden alle als Sklaven verkauft. Unter diesen hilflosen Weibern befinden sich die Frauen des Commandanten, des Präfekten und des Obersecretärs. Diese befinden sich noch immer als Sklaven in Osmans Lager. Der Gefangene, welcher Spuren einer äußerst grausamen Behandlung an seinem Körper trägt, flüchtete in der Nacht zum Montag aus dem Lager. Er sagt, Osman Digma habe 1500 bis 2000 Mann bei sich, alle extreme Fanatiker. Er erwartet ansehnliche Verstärkungen von dem Stamme Amarah. Im Lager habe man von der Schlacht von El Teb gehört, aber die arabische Version sei, daß 7000 Engländer getödtet worden, und daß nur der Anbruch der Nacht die Araber zum Rückzuge zwang und so die Eindringlinge vor gänzlicher Vernichtung rettete. Ohne Zweifel kennen die Fanatiker jetzt die wahre Version über die Schlacht. Wir wissen jetzt, daß die Stämme Camilab und Damiab, welche Osmans ergebenste Anhänger waren, fast gänzlich aufgerieben wurden, indem nur etwa 12 Mann von jedem Stamme mit dem Leben davon kamen, während von dem Contingent von 700 Mann, welches Osman Digma absandte, um an der Schlacht theilzunehmen, nicht sechs Mann lebend das Schlachtfeld verließen. Hier herrscht allgemein die Meinung vor, daß ein Zusammenbruch der Rebellion nicht eher zu erwarten ist, als bis die Stämme in dieser Nachbarschaft eine ähnliche Lection empfangen, wie die, welche denjenigen in der Nachbarschaft von Tokar ertheilt worden und daß es bis dahin unmöglich sein wird, die große Handelsstraße nach Berber zu eröffnen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. März 1884.

— Wie die N. A. Z. mittheilt, befand sich Sr. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich zur Zeit, als auf der Victoria-Bahnstation in London eine Höllenmaschine explodirte und eine andere auf der Paddington-Station befindliche versagte, in Begleitung des deutschen Botschafters auf dieser letzteren, und zwar in einem Zimmer gerade über dem Raum, wo jene Maschine lagerte. Wäre die Explosion erfolgt, so würde die Vernichtung dieses Zimmers unvermeidlich gewesen sein.

— Die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen die lateinische Schrift hat einen neuen Sieg erfochten. Von jetzt ab erscheinen die Publikationen zur Statistik des Deutschen Reichs, die früher ebenso wie die Arbeiten des kgl. preußischen, des kgl. sächsischen statistischen Bureau und aller ähnlichen Institute mit Antiqua-Lettern gedruckt waren, in deutscher Schrift. Das kaiserliche Statistische Amt hat damit einen Weg betreten, auf welchem ihm das Reichsamt des Innern mit dem offiziellen Reichshandbuch, und die kaiserliche Admiralität (seit der Ersetzung von Stosch durch Caprivi) mit der Marine-Rangliste hatten vorausgehen müssen. Im vorigen Jahre wurde der erste Jahrgang einer „Deutschen Justiz-Statistik" ausgegeben, in klarer Antiquaschrift, die nun wohl auch im zweiten Jahrgang den deutschen (gothischen) Lettern weichen wird. Neugierig darf man darauf sein, ob auch die preußischen Minister in ihren amtlichen Publikationen dem Reichskanzler folgen werden.

— Zur Attachirung von Bautechnikern an diplomatische Vertretungen im Auslande enthält der Etat der Bauverwaltung für 1884/85 die Mittel für die Entsendung eines dritten Technikers, welcher der deutschen Botschaft in London beigegeben werden soll. Zur Zeit befinden sich in gleicher Stellung der Regierungs- und Baurath Lange in Washington und der Wasserbau-Inspector Pescheck in Paris. Es liegt nun, wie

---

10

## Kathleen.

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.
(Fortsetzung.)

An jenem Abend fuhr Mr. Colynth allein spazieren, da er, als er vor „Bay View" gehalten, erfahren, daß die Circe nicht daheim sei.

„Käthe ist in Mr. Seymour's Begleitung nach dem „Sponting Horn" gewandert," hatte die Tante gesagt, wobei etwas wie Mißbilligung in ihrem Wesen gelegen. „Wenn es sich um Naturschönheiten handelt, ist Käthe völlig närrisch. Können Sie es begreifen, daß Jemand eine Meile lang im Sande watet, um einen guten Blick auf Himmel und Wasser zu haben?"

Dies war dem literarischen Löwen nichts weniger als lieb? selten oder nie war Miß Davenant mit einem ihrer Anbeter spazieren gegangen; was hatte es also zu bedeuten, daß sie heute mit Seymour meilenweit allein gegangen war?

Unterdessen hatte die Circe Alles um sich her vergessen und eilte über den glänzenden Sand dahin, vor sich das schimmernde Meer und den strahlenden Himmel über sich. Das dunkelblaue Gewässer kräuselte sich leicht und flüsterte leise; der Abendwind hatte ihre zarten Wangen rosig angehaucht und in ihren Augen schimmerte ein milder Glanz. Ihr war, als wenn sie wieder Käthe Ogilvie wäre und ein paar Mal überkam sie eine süße, echt weibliche Bangigkeit, sobald sie nämlich zu ihrem ernsten Begleiter aufschaute. Und Carl Seymour hatte vergessen, daß es ein weltlich gesinntes Wesen war, zu dem er sprach und kein unerfahrenes, unschuldiges Mädchen mehr. Der gelbe Sand, der Abendhimmel und die plätschernden Wogen waren ihm so wenig neu, daß er nur an die verwichenen Jahre und an das Kind dachte, für das er damals gelebt hatte.

Als sie die Klippen, das Ziel ihrer Wanderung, erreicht hatten, stellte es sich heraus, daß sie dort die einzigen Besucher waren; Carl lehnte sich an einen überhängenden Felsen und schaute Miß Davenant in das schöne Geschicht.

„Warum haben Sie es mir nicht gleich gesagt?" nahm er die Unterhaltung wieder auf.

Käthe erröthete.

„Es war nur die Eingebung eines flüchtigen Augenblicks, daß ich es Ihnen überhaupt gestanden habe, weil ich der Ansicht war, daß Sie es bereits herausgefunden hätten."

„Aber das ist keine Antwort auf meine Frage! Aus welchem Grunde geschah es?"

Ein kaum zu unterdrückender Wunsch stieg in der Seele des Mädchens auf, — ein Wunsch, der das Ergebniß der Wahrheitsliebe war, die in ihrer Seele schlummerte. Sie konnte ihm nur dann ihre Lage begreiflich machen, wenn er einzusehen im Stande war, wie unmöglich es für sie sei, ihm noch als Erwachsene zu sein, was sie ihm als Kind gewesen war. — Sie kämpfte einen harten Kampf, — dann nahm sie einen tapferen Anlauf (und selbst dieser Anlauf kostete Ueberwindung) und sagte:

„Besinnen Sie sich, was ich Ihnen gestern Abend auf dem Altan sagte und in dem Regiezimmer wiederholte? Vor neun Jahren war ich ein Kind, Mr. Seymour, jetzt bin ich ein Weib, und da ich wünschte, mit Ihnen aufrichtiger zu verkehren, als mit Anderen, muß ich Ihnen nochmals sagen, ich fürchte, daß Käthe Davenant mit dem Kinde, das Sie so sehr geliebt haben, so gut wie Nichts mehr gemein hat." —

Carl schaute nicht ganz ohne Verständniß für das eben Gehörte in ihr erröthendes Gesicht, aber er erwiderte nichts.

„Wissen Sie, was die Welt von mir sagt, Mr. Seymour? Sie sagt, daß ich ein eitles, herzloses Geschöpf bin, welches für nichts als seine Triumphe Sinn hat; vielleicht hat die Welt Recht, obgleich sie hart ist. Aber verstehen Sie mich wohl, eine Erziehung, wie die meine, war nur dazu geeignet, ein weltliches, flatterhaftes Geschöpf aus mir zu machen."

Als sie zu reden begann, sah sie der Circe wenig ähnlich, und als sie nun schwieg, schien sie ein anderes Wesen; rothe Gluth übergoß ihre Wangen und aus ihren Augen leuchtete Bitterkeit, als sie nun fortfuhr:

„Ich sage Ihnen, was ich bisher noch keinem Mann und keiner Frau gestanden habe, und sage es gerade Ihnen, weil Sie die arme einsame Kathleen geliebt haben und daher vielleicht für die so veränderte Käthe ein wenig Theilnahme empfinden werden, weil dieselbe noch einsamer dasteht, als Käthe Ogilvie. — Soll ich Ihnen sagen, warum mich meine Tante angenommen hat? Weil ich ein hübsches Gesicht hatte, weil ich ein frohes Kind war, das sie belustigte, und weil ich später wahrscheinlich durch meine Schönheit auffallen würde; sie betrachtete mich als eine gute Speculation (wie Löwen und Löwinnen der Saison) und sie hat mich zu dem gemacht, was Sie vor sich sehen, zu einer vornehmen, weltklugen Schönheit, wie die Gesellschaft mich nennt, kurz und gut: zur Käthe Davenant, die keineswegs das edelste Wesen Ihrer Bekanntschaft sein wird."

Ich verzeichne diese Unterhaltung, Leser, um Dir zu beweisen, daß dieses Mädchen doch noch nicht durch und durch herzlos ist, um Dir zu ihrer Rechtfertigung zu beweisen, daß sie einen Versuch gemacht hatte, wenn auch nur einen einzigen, diesem Manne das Leid zu ersparen, das sie über so viele andere gebracht hat, und daß es kaum ihre Schuld war, wenn dieser Versuch scheiterte. Ferner bitte ich Dich, zu bedenken, daß sie die Stelle in seinem Herzen ausfüllte, die nur ein geliebtes Weib in dem Herzen eines Mannes auszufüllen vermag, der so lange unlenksam ist, bis ihn sein Geschick ereilt.

Er beugte sich zu ihr herab, ergriff ihre schlanken Hände und drückte dieselben so heftig, daß es ihr weh that.

„Sie fragen, ob ich mich auf das, was Sie mir gesagt haben, besinne," rief er mit freudigen Blicken, „besinnen Sie sich, was ich Ihnen gesagt habe? Kathleen Mavourneen wird für mich ewig Kathleen Mavourneen bleiben! Und das sind Sie mir!" (Fortsetzung folgt.

das „Centralblatt der Bauverwaltung" mittheilt, in der Absicht des Ministers der öffentlichen Arbeiten, mit der Wahrnehmung des Amtes eines technischen Attaché in London den Regierungs- und Baurath Lange zu betrauen und die Attaché-Stelle in Washington dieses Mal einem Architekten, und zwar dem Bau-Inspector Karl Hinckeldeyn in Berlin zu übertragen, welcher gegenwärtig als Hilfsarbeiter im Technischen Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und gleichzeitig als Mitredacteur des „Centralblatt der Bauverwaltung" thätig ist. Vor Antritt seiner neuen Stellung wird derselbe im Auftrage des Ministers noch eine längere Reise durch Spanien und Portugal unternehmen, um die Monumentalbauten der iberischen Halbinsel und auch die neueren Bauausführungen daselbst zu besichtigen und darüber Bericht zu erstatten. In die Redaction des „Centralblatt" soll an seine Stelle der Regierungs-Baumeister und Docent an der Technischen Hochschule in Berlin, Karl Schäfer, berufen werden. In der Leitung der Redaction des „Centralblatt", welche in den Händen des Bau-Inspectors Sarrazin liegt, wird eine Aenderung nicht eintreten.

— Die Polenfraction hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen in den polnischen Landestheilen Preußens die polnische Sprache mit der deutschen gleichberechtigt werden soll.

— Die Corvette „Olga" mit dem Prinzen Heinrich an Bord wird nach einer amtlichen Meldung erst am 12. d. M. in Kiel erwartet, nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." hätte die „Olga" indessen Plymouth bereits am 5. d. Mts. verlassen, so daß ihre Ankunft in Kiel bei weiterer günstiger Witterung schon am Sonntag erfolgen könnte.

— Der Chef der Reichskanzlei, Geh. Regierungsrath Dr. Rottenburg, ist von Friedrichsruh hierher zurückgekehrt. Die Ankunft des Fürsten Bismarck hier wird für heute, Sonnabend, bestimmt erwartet. Sollte sich wiederum ein Hinderniß einstellen, so gilt es doch in amtlichen Kreisen als sicher, daß der Reichskanzler spätestens Sonntag hier eintrifft.

— Der amerikanische Gesandte, Herr Sargent, hat, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, über die heftigen Angriffe, die in der Presse gegen seine Person gerichtet worden sind, an seine Regierung berichtet. Doch beabsichtigt er nicht, um seine Entlassung einzukommen, sondern überläßt sein Bleiben oder Gehen der Regierung in Washington. Auf eine fruchtbare Wirksamkeit in seiner jetzigen Stellung ist freilich nicht zu rechnen.

## Ausland.

**Wien**, 8. März. Die Pester Polizeibehörde hat gestern ein Unternehmen entdeckt, daß von Anarchisten daselbst geplant war und zu welchem die erforderlichen Mittel per Post angelangt waren. Im Interesse der Untersuchung werden vorläufig keine näheren Mittheilungen gemacht. — Aus Rom wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef sich beim Papste verwendet, um den Empfang des bayrischen Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela im Vatikan zu ermöglichen. — Berichten aus Meran zufolge ist im Befinden des Schauspielers Anton Ascher eine schlimme Wendung eingetreten. Die Aerzte haben alle Hoffnung aufgegeben.

**Wien**, 9. März. Der sogenannte Gedankenleser Cumberland, dessen Kunststücke in hiesigen aristokratischen Kreisen alle Köpfe verwirrt haben, hat gestern mit einer Produktion vor einem zahlenden Publikum gründlich Fiasko gemacht. Die Gedankenleserei ließ ihn völlig im Stiche. Der anwesende Professor Weinlechner erklärte dem Publikum, daß Cumberlands Künste auf ganz natürlichem Wege erklärbar seien.

**Wien**, 9. März. Der regierende Fürst Heinrich XIV. von Reuß und dessen Hofmarschall Freiher von Meyseburg sind heute von dem Kaiser und dem Kronprinzen empfangen worden.

**Petersburg**, 7. März. Die Polizei-Bureaux haben Plakate mit der Photographie des der Ermordung Sudeikins beschuldigten und flüchtigen früheren Stabs-Kapitäns Degajew ausgehängt, es werden 5000 Rubel für denjenigen ausgesetzt, dessen Mittheilungen die Ergreifung Degajews herbeiführen, und 10 000 Rubel für denjenigen, welcher bei der Ergreifung des Flüchtlings selbst mitwirkt.

**Paris**, 8. März. Gegen die Prinzen von Orleans giebt sich erneut eine lebhafte Erregung kund, zu welcher das Rundschreiben des Direktors der allgemeinen Sicherheit das Signal gegeben hat. Die radikalen Zeitungen sind voll von Enthüllungen über orleanistische Umtriebe und Verschwörungen und fordern energisch die Ausweisung der Prinzen, doch auch Regierungsblätter, wie die République Française und der Voltaire, bemerken, daß die Regierung sich Angesichts der beginnenden orleanistischen Konspirationsversuche und der gesteigerten Prätendenten-Aktionen des Grafen von Paris wohl zu solchen Maßregeln entschließen könnte. Bezeichnender Weise bekämpfen die gemäßigten Organe, wie der Temps und der National, solche Ideen lebhaft und leugnen überhaupt jede orleanistische Gefahr. — Der Strike in Anzin scheint einen gefährlicheren Charakter anzunehmen. Unter den Minenarbeitern herrscht tiefe Erregung über die Haltung der Regierung und der Kammer, welche durch ihr vorgestriges Votum bei der Interpellation über die Strike jede direkte Einmischung abgelehnt hat. Die Delegirten der Minenarbeiter verweigerten demnach die angebotene Unterredung mit dem Präfekten des Norddepartements zur Anhörung ihrer Beschwerden. — Gegen den Bischof Freppel von Angers ist vom Staatsanwalt wegen Amtsmißbrauchs (crime d'abus) eine Klage eingeleitet worden. Es handelt sich um Unregelmäßigkeiten bei den unter Sequester gestellten Alterskassen der Priester der Diözese Angers. Freppel verbot dem Klerus, irgend welche Aufschlüsse zu geben, wie fernerhin Gelder an jene Klassen abzuführen.

**Paris**, 9. März. Die heutigen Morgenblätter bringen Telegramme aus Lyon, welche melden, daß gestern in dem Bureau der Messagerie ein an den Grafen von Paris adressirtes Packet abgegeben wurde. Die Beamten schöpften Verdacht, da der Aufgeber des Packets, wie sich alsbald herausstellte, nicht die Wohnung innehatte, welche angegeben war. Das Packet wurde nach dem Arsenal geschafft, wo festgestellt wurde, daß dasselbe eine explodirbare Bombe enthielt, welche beim Oeffnen des Packets explodiren mußte. — Wie der Soleil meldet, explodirte gestern in der Zollwächter-Kaserne in Lyon eine Dynamit-Patrone, wodurch ein Unteroffizier tödlich verwundet wurde. — In einer gestrigen Versammlung der hiesigen Anarchisten wurde beschlossen, strenges Geheimniß über die Vorbereitungen zu einem nahe bevorstehenden großen Meeting zu beobachten. Man will wissen, daß dasselbe am 18. d. Mts. auf einem hiesigen Platze stattfinden würde.

**Konstantinopel**, 8. März. Am 5. d. Mts. sind 6 englische Panzerschiffe und zwei Aviso-Dampfer unter dem Befehl des Vizeadmirals Herzog von Edinburg von Palermo in der Sudan-Bai eingetroffen.

## Deutsche Colonial-Politik aus engl. Perspective.

Von Dr. Carl Peters.

Das deutsche Reich befindet sich augenblicklich in einer Lage, welche ein wenig an die der römischen Republik zur Zeit des zweiten punischen Krieges erinnert. Hier wie dort steht eine kriegesstarke Landmacht der Frage gegenüber, ob sie überseeische Politik zu treiben habe oder nicht. Hier wie dort befinden sich die mercantilen Interessen in einem scheinbaren Conflict mit den alten conservativen Traditionen nationaler Politik, und beidemal werden auch die Folgen der getroffenen Entscheidung mehr von nationalöconomischer als von politischer Bedeutung sein. Auch darin dürfte die Analogie zutreffen, daß die eigentliche Vertheilung des in Frage kommenden Colonialmaterials in beiden Fällen bereits vollzogen ist: die Gründungen der lateinischen Race in unsern Tagen würden dann der hellenischen Colonisation der Römerzeit entsprechen, die großartigen Resultate der englischen Weltpolitik das Seitenstück zu den imposanten Erfolgen der phönikisch-karthagischen Handelspolitik sein.

Wie die „Times" mittheilt, hat die deutsche Reichsregierung von colonialpolitischen Velleitäten irgend welcher Art vor der Hand überhaupt Abstand genommen. Sollte dies in der That der Fall sein, so dürften die leitenden Gesichtspunkte für eine derartige Resignation, aus politischen Erwägungen heraus, nicht eben schwer zu erkennen sein. Es kann ja keine Frage sein, daß unser Staatswesen seine internationale Position zunächst keineswegs verbessert, wenn es die Verantwortung für die alljährlich in die Fremde ausströmenden Hunderttausende seiner Angehörigen auch jenseits der Meere übernimmt. Im Gegentheil muß sein politisches Prestige durch eine derartige Expansion seiner Defensivstellung einstweilen nur herabgedrückt werden. Allerdings würden Steuer- und Wehrkraft der Emigranten der Centralregierung erhalten bleiben, während sie heute unmittelbar andern Staatsverbänden zu Gute kommen. Aber eine richtige Colonialpolitik wird stets von dem Grundsatz ausgehen müssen, diese Kräfte immer nur für die Colonien selbst zu verwerthen, und es ist unzweifelhaft, daß, zumal im Anfang, noch ein Zuschuß der nationalen Wehrkraft selbst erforderlich sein würde, um die neue Gründung in der Ferne zu schützen. Aber unmittelbare handelspolitische Vortheile würden sich kaum zunächst ergeben — so erwünscht freilich die Ausdehnung des Zollgebietes immerhin wäre — so lange auch nach dieser Seite hin das einzig gesunde Princip: „die Colonien für die Colonisten", festgehalten würde. Ein jeder Versuch, Colonien in mercantiler Beziehung für das Mutterland zu monopolisiren, wird sich immer, früher oder später, mit Naturnothwendigkeit rächen. Das Fiasco Englands im Kampf mit seinen nordamerikanischen Colonien um solche mercantile Bevormundung ist ein sehr deutliches memento gegen derartige Ausbeutungsexperimente überhaupt.

Ich weiß nicht, ob Erwägungen dieser Art für die Entscheidung der deutschen Reichskanzlei mit in Frage gekommen sind. Jedenfalls lassen sie sich anstellen und werden leicht durch andere aus der gegenwärtigen politischen Constellation Europas heraus zu ergänzen sein. Sie deuten die Richtung an, in welchem eine Argumentation gegen deutsche Colonialunternehmungen von patriotischem Standpunkt aus vorzugehen hätte.

Eine andere Schlußkette von dieser Tendenz pflegt folgendermaßen zu operiren: Deutschland hat nie Kolonien gehabt, also liegt Kolonialpolitik nicht in unsern nationalen Anlagen, also müssen wir davon abstehen; wir würden sie auf die Dauer doch nicht durchführen können. Dies Argument der alten kraftlosen, feigen deutschen Michelei ward mir noch vor mehreren Wochen in vollem Ernst von deutschen Herren in Tyrol entgegengehalten. Dem gegenüber muß man sich doch einmal darauf besinnen, weshalb denn das Deutschthum bei der Vertheilung der Erde vom 16. Jahrhundert an bis zum heutigen Tage leer ausgegangen ist. Keineswegs, weil es sich aus bewußter Reflexion mit seinem centraleuropäischen Landgebiet beschied, sondern einfach deshalb, weil es, in sich zerrissen, vom Ausland vollständig in Schach gehalten wurde und sich kaum in seinen eigenen vier Pfählen zu halten vermochte. Ueberall ist es abgeschmackt und schwächlich, zu behaupten, die stärkste Kriegsmacht auf der Erde, welche über ein Seefahrermaterial verfügt, das dem englischen an Qualität in nichts nachsteht, sei nicht im Stande, auszuführen, was Ländchen wie Holland, Dänemark und Portugal fertig gebracht haben. Das 1871 vollständig niedergeworfene Frankreich annectirt Tunis, Madagascar, den Kongo und Tonking ohne irgend welchen ernstlichen europäischen Protest, und das siegreiche Deutschland brauchte nicht einfach eine ähnliche Politik zu wollen, um sie genau ebenso ungestört durchzuführen!

In der That ist die Frage auch nur, ob wir eine koloniale Politik wollen oder nicht, und zur Entscheidung hierüber glaube ich aus englischer Perspektive heraus einige Gesichtspunkte aufstellen zu können, welche den soeben angedeuteten politischen Erwägungen von sozialer und nationaler Seite aus gegenübertreten.

Der zunächst in die Augen springende gewaltige äußere Unterschied zwischen englischer und deutscher Wirthschaftsentwickelung ist bekanntlich, daß in England zwischen der eigentlichen Finanzaristokratie und dem Proletariat eine sehr breite Schicht wohlhabenden Mittelstandes sich befindet, während in Deutschland hier eine Region ziemlich allgemeiner Dürftigkeit zu verzeichnen ist. Als diese Mittelklassen nehme ich, kurz gesagt, das Beamten- und Offizier- und, in zweiter Linie, das gewerbe- und ackerbautreibende Bürgerthum.

Diese Klassen eines Landes sind es besonders, welche den eigentlichen sozialen Blutumlauf der Nation in mehr oder weniger energischer Pulsirung erhalten und dadurch den Stoffumsatz der Gesellschaft bis in alle einzelnen Adern und Aederchen hinein recht eigentlich bestimmen. Sind sie stark entwickelt, so wird der ganze soziale Organismus einer elastischen Fülle und Gesundheit sich erfreuen, sind sie schwach, so fungirt der gesammte Körper schlaff und energielos.

Da ist das Resultat einer unbefangenen Vergleichung zwischen den beiden Völkern nun leider das soeben hervorgehobene. Es macht einen geradezu kümmerlichen Eindruck, nach dieser Seite hin, wenn man aus den Kreisen englischer Gentlemen heraus plötzlich unter die deutschen Herren zurückgeworfen wird. Dort meistens pecuniäre Unabhängigkeit, Freiheit der Bewegung und Entschlüsse, eine behagliche Existenz; hier beklagenswerthe Abhängigkeit von den allernothwendigsten Bedürfnissen, kleinliche Einschränkung, wohl gar Noth und Entbehruug! Der junge Engländer, wenn er 19 oder 20 Jahre alt ist und das Seinige nur einigermaßen gelernt hat, wird bei leidlicher Familienbeziehung eigentlich stets eine gute und pecuniär rentable Anstellung, wenn nicht in England, so irgendwo anders auf der Erde erhalten können*), der junge Deutsche, der jenen an Durchbildung weit übertrifft, wenn er ein Vierteljahrhundert studirt und all' seine Examina absolvirt hat, sieht sich einer oft fast hoffnungslosen Mitbewerbung gegenüber, zu der ihm, gerade wenn er von besserem Stoff ist, die Neigung sehr wohl überhaupt fehlen darf. Und was erreicht er dann schließlich? — Ich bin sicherlich der Letzte, den Werth von Mannesarbeit nach ihrem Erfolg an klingender Münze abzuwägen, und weiß sehr wohl, wie da der sittliche Factor immer das im letzten Grunde Entscheidende bleiben muß — aber ich weiß eben so wohl, wie ein größeres Maß von socialer Unabhängigkeit alle die schönen Seiten des deutschen Charakters um so reiner würde hervortreten lassen. (Schluß folgt.)

*) „Wozu haben wir denn unsere Colonien?" heißt es in einer Thackeray'schen Novelle, wo von der Versorgung eines jüngeren Sohnes die Rede ist. In der That kann man für die Beurtheilung der englischen Gesellschaft diese günstige Möglichkeit, jüngere Söhne in den Colonien zu versorgen, während dem ältesten der eigentliche Stock des Familienbesitzes zufällt, gar nicht hoch genug anschlagen. Auf ihr beruht zum guten Theil Englands Nationalvermögen überhaupt. Wie anders steht dem gegenüber z B der deutsche Herr da, der in die Fremde wandert, um dort eine unsichere Existenz zu gründen! Er hat zu gehorchen; der Engländer befiehlt. Eine ähnliche Betrachtung überkam mich zuweilen, wenn ich in ausländischen Hotels die Engländer meistens auf den Stühlen an den Tables d'hote sitzen, meine Landsleute als Kellner dahinter stehen sah. Dies ist wirklich keine allzuschiefe Illustration des sozialen Verhältnisses beider Völker im neutralen Ausland!

## Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Ein peinlicher Zwischenfall.) In dem neulichen Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters in Berlin dirigirte von Bülow den zweiten Theil desselben. Nach der Aufführung der von ihm für ein großes Orchester dirigirten Ballade „Des Sängers Fluch" ließ er in Folge des anhaltenden Beifalls der Zuhörer den Krönungsmarsch aus Meyerbeer's „Prophet" als Extranummer spielen. Auch dieser Pièce folgte stürmischer Beifall, an welchen anknüpfend von Bülow folgende Brutalität dem Publikum ins Gesicht zu schleudern wagte: „Meine hochgeehrten Herrschaften! Ich habe vor einigen Tagen diesen Marsch im „Zirkus Hülsen" (Sonntag wurde im königl. Opernhause „Der Prophet" aufgeführt. Die Red.) in einer so jämmerlichen Weise massakriren gehört, daß ich mich gedrungen fühlte, Ihnen Gelegenheit zu schaffen, denselben anständig aufgeführt zu hören." Das Publikum, welches sich nur aus den feineren Gesellschaftsklassen zusammensetzte, hörte diesen Angriff auf das Opernhaus und sein Orchester mit eisiger Ruhe an. Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Herr v. Hülsen, hat selbstverständlich gegen v. Bülow wegen dieser pöbelhaften „Ansprache" die Beleidigungsklage anstrengen lassen.

Herr von Hülsen hat vorgestern, nach einer Mittheilung des Berliner Fremdenblatts, folgenden Anschlag für das Personal der Königlichen Oper publizirt:

„Anläßlich der neulichen Expektoration des Herrn Hans v. Bülow im Saale der Philharmonie fühle ich mich gedrungen, dem Personal der Königlichen Oper gegenüber, mich dahin auszusprechen, daß der Ausfall des Genannten ohne Zweifel gegen mich gerichtet war, da ich seit Jahren dem absonderlichen und anmaßenden Benehmen des extravaganten Herrn mehrfach entgegen getreten und speziell in meinem amtlichen Verhältniß als Chef der gesammten Königlichen Bühnen gegen ihn in Hannover, wo er bekanntlich als Königlicher Hofkapellmeister fungirte, wegen seines gleichfalls ganz unerhörten Gebahrens derart einschreiten mußte, daß sein Abgang aus der bisherigen Stellung die nothwendige Konsequenz war. Die Art und Weise seiner jüngsten Auslassung — die Worte, die Benennung der Königlichen Oper, der Ton u. s. w. — richtet sich in den Augen eines jeden anständigen Menschen von selbst, und ich kann das Personal nur auffordern, meinem Beispiel zu folgen: die Sache vorläufig mit Verachtung zu behandeln und den — Herrn seinem Schicksal zu überlassen, was nicht ausschließt, daß ich pflichtmäßig zur Sprache bringen werde, ob sich sein Verhalten mit der Stellung eines Herzoglich sächsisch-meiningenschen Hofbeamten vereinbaren läßt.

von Hülsen."

Das Fremdenblatt kann Obigem noch hinzufügen, daß die Besprechungen mit dem Justitiarius der Kgl. Theater schließlich zu dem Resultat geführt haben, daß die Klage von Herrn von Hülsen persönlich nicht erhoben wird.

## Kleine Mittheilungen.

(Eine interessante Rechtsfrage) entsteht durch den Tod eines Ehepaares, das sich auf dem an der Küste von Massachusetts kürzlich untergegangenen Dampfer „City of Columbus" befunden hatte. Die beiden haben nämlich keine Kinder, aber bedeutendes Eigenthum hinterlassen. Da man nicht weiß, wer von ihnen zuerst starb, so ist der Titel zu dem Grundeigenthum nicht leicht zu bestimmen. Doch haben die Gerichte des Oefteren entschieden, daß bei einem Schiffbruch die Frau, als der schwächere Theil, wahrscheinlich zuerst ihr Leben eingebüßt, daß also die Erben des Mannes zu dem Besitz berechtigt sind.

(Ein sensationelles Duell) fand, wie man der „Presse" schreibt, am 1. d. Mts. an der französisch-italienischen Grenze, unweit Nizza, zwischen dem gewesenen Chef der dritten Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers Alexander II., Graf Peter Schuwalow, und einem Grafen Potocki statt, welches mit einer leichten Verwundung des ersteren am Ohr endete. Als Sekundanten fungirten für den Grafen Schuwalow dessen Bruder Paul, Kommandant des russischen Gardekorps, und der Polizeichef Baron Meiendorf, und für den Grafen Potocki der gewesene Pariser Polizeipräfekt Andrieux und noch ein Franzose. Die Ursache des Duells blieb bis heute ein Geheimniß; wenn man aber berücksichtigt, daß die Brüder Schuwalow und Baron Meiendorf Chefs der russischen geheimen Polizei sind und Andrieux Chef der Pariser Polizei war und das Graf Potocki russischer Unterthan ist und sich meist in Paris aufhält, so kann man vermuthen, daß da politische Motive im Spiele sein können.

## Provinzial-Nachrichten.

△ **Argenau**, 9. März. (Sterbekassenverein. Feier von Kaisers Geburtstag.) Gestern fand im Brunner'schen Saale die statutenmäßige jährliche General-Versammlung des hiesigen Sterbekassenvereins statt. Dieser Verein hat im Ganzen seit seinem dreijährigen Bestehen 269 Sterbekassenbücher ausgegeben; 15 Mitglieder sind ausgeschieden, 19 Sterbefälle waren zu verzeichnen, so daß zur Zeit 235 Mitglieder vorhanden sind. Die zu leistenden Beiträge betragen an Aufnahmegebühr 75 Pf., für Statut und Quittungsbuch 25 Pf., sowie pro Sterbefall 30 Pfg. Die bei der Aufnahme über 50 Jahre alten Personen müssen dagegen 60 Pfg. zahlen. Bei eintretendem Todesfalle eines Mitgliedes erhalten die Hinterbliebenen 50 Mark. Der bisher angesammelte Reservefonds beträgt 326,45 Mk., an Beiträgen restiren noch 18,90 Mk. Nachdem der Revisions-Bericht verlesen, wurde dem Vorstande Decharge ertheilt. Beschlossen wurde, von dem angesammelten Gelde 200 Mark bei der Kreissparkasse verzinslich anzulegen. Der Antrag auf Erhöhung des Sterbegeldes von 50 auf 60 Mk. wurde bis zur nächstjährigen General-Versammlung vertagt. Die Beschwerde eines Mitgliedes über vermeintliche Mißstände in der Verwaltung konnte durch den Vorsitzenden gebührend abgewiesen werden. Die Versammlung war nur sehr schwach besucht, woran wohl die zur Abhaltung derselben gewählte Zeit, 3 Uhr Nachmittags, Schuld sein mochte. — Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt den Geburtstag des Kaisers am 22. März durch ein am Abend zu veranstaltendes Konzert nebst Tanzkränzchen im Brunner'schen Saale zu feiern. Hierzu werden auch Gäste aus der Stadt und der nächsten Umgebung eingeladen, jedoch nur Nichtkrieger mit ihren Familien, indem der Krieger-Verein annimmt, daß es wohl eine patriotische Pflicht jedes ehemaligen Soldaten sei, sich als Mitglied einem Verein anzuschließen, der die Pflege der Waffenbrüderschaft sowie die Liebe zu Kaiser und Reich auch über die Soldatenzeit hinaus auf seine Fahne geschrieben hat.

**Königsberg**, 8. März. (Verhaftung eines Bettlers.) Ein ehemaliger Fleischermeister von 62 Jahren, durch sein mitgeführtes Kleiderbündel als Reisender legitimirt, sprach gestern Abend die Verkäuferin im Seifengeschäft Vorder-Roßgarten Nr. 21 um einen Zehrpfennig an. Als er abgewiesen wurde, wiederholte er seine Bitte mit erhöhter Stimme und schwang, da auch dies keinen Erfolg hatte, den Wanderstab drohend um das Haupt und hätte ihn sicher auf die Schultern der Frau fallen lassen, wenn nicht zufällig der Inhaber des Geschäfts hereingetreten wäre. Der Vagabonde schlüpfte nunmehr scheltend zum Laden hinaus, warf die Thüre klirrend ins Schloß und suchte zu entkommen, wurde aber eingeholt und einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben. Nach seinem Vorleben konnte er voraussehen, daß er nicht mit zwei, drei Tagen Gefängniß davonkommen, sondern eine längere Haft in Tapiau antreten würde. Sein Reisegepäck schien ihm deshalb überflüssig, und er warf es von sich, war auch nicht zu bewegen, die unnöthige Bürde auf- und mit zur Polizeiwache zu nehmen. Ein Dienstmann mußte herangerufen werden, welcher für 50 Pf. dem Bettler das Reisebündel nachtrug.

**Memel**, 5. März. (Ein unglaublicher Fall.) In Bommels-Vitte ist der fast unglaubliche Fall vorgekommen, daß zwei Leichen acht Tage lang in einem Hause gelegen haben, ohne daß Jemand auch nur eine Ahnung davon gehabt hätte. Es handelt sich um ein altes Ehepaar, welches durch Armengeld unterstützt wurde; und einzig der letztere Umstand führte endlich zur Entdeckung. Es fiel nämlich am Sonnabend den 1. März auf, daß sich Niemand von den alten Leuten zur Empfangnahme der Unterstützung meldete. Seit etwa acht Tagen waren die Fensterladen an der Wohnung des Ehepaares verschlossen, ebenso die Thüre; aber das fiel Niemandem von den Nachbarn sonderlich auf, weil man annahm, daß die alten Leute vielleicht eine Reise unternommen hätten oder gar ausgezogen wären. Als man nun endlich die Fensterladen öffnete, da sah man die Beiden todt im Bette liegen. Die Leichen waren zum Theil schon in Verwesung übergegangen. Als Todesursache wird Vergiftung durch Kohlendunst angenommen.

## Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 10. März 1884.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Wilhelm Plonsker aus Culm ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien.) Nach dem heutigen „Staats-Anzeiger" ist die Wahl des Stadtraths Thesing zu Danzig zum Ersten Bürgermeister der Stadt Tilsit auf die zwölfjährige Amtsdauer von Sr. Maj. bestätigt worden.

— (Der Provinzial-Landtag) der Provinz Westpreußen ist zum 26. März cr. nach Danzig einberufen worden und wird zum ersten Male in dem neuen Sitzungssaale auf Neugarten tagen.

— (Militärische Uebungen.) Die diesjährige Dauer der Uebungen für die Reserve und Landwehr — die Tage des Zusammentritts und Auseinandergehens am Uebungsorte mit einbegriffen — beträgt 12 Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten, je nach Bestimmung der General-Commandos bezw. obersten Waffen-Instanzen, diese Uebungszeit bis zu 20 Tagen verlängert werden. Die zu diesen Uebungen aus dem Beurlaubtenstande einzuziehenden Offiziere oder Unteroffiziere haben überall einen Tag früher am Uebungsorte einzutreffen, als die übrigen Mannschaften. — Die Einberufung von Premier-Lieutenants der Landwehr-Infanterie, Jäger, Fuß-Artillerie und Pioniere zu Uebungen bei der Linie behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Beförderung zum Hauptmann hat in möglichst umfangreichem Maßstabe stattzufinden.

— (Stadttheater.) Die gestrige Aufführung „Der arme Wicht", Volksstück mit Gesang in 3 Acten, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs. Abgesehen von einigen Couplets, die sowohl in Inhalt als auch in Melodie Manches zu wünschen übrig ließen, war das Stück als Sonntagsvorstellung recht an seinem Platze. Wenn das Thema des Volksstückes, das den Sieg des Edelmuths über Schurkerei und Schwindel verherrlicht, auch gerade nicht neu und auch in der ganzen Handlung keine Spur von irgend welcher Tendenz zu finden ist, so enthält das Stück doch eine solche Fülle von Humor und Frische, daß es Unrecht wäre, wenn wir seine guten Eigenschaften nicht gebührend hervorheben wollten. Besonders sind alle Figuren, welche den Zuschauer mit ihrer spießbürgerlichen Hausbackenheit außerordentlich anheimeln, aus dem vollen Leben herausgegriffen. Ebenso wird an drolligen Situationen das Menschenmöglichste geleistet. Was den Titelhelden, Herrn Schwerin, anbetrifft, so müssen wir seine Leistungen um so mehr anerkennen, als er mit einer weisen Mäßigung verfuhr. Die Wiedergabe des armen Teufels, der sich und seinem Glück so wenig vertraut, ist als eine durchaus gelungene zu bezeichnen. Dasselbe können wir von Frau Schwerin (Anna) sagen, welche ihre Rolle mit ihrer gewöhnlichen Liebenswürdigkeit vertrat. Die Partie der „jebildeten Schneiderin" würde in den Händen von Fräulein Berthus vorzüglich angebracht gewesen sein, wenn diese muntere Dame nur nicht mit solcher Vehemenz hätte singen wollen. „Nachtigall, ich hör Dir laufen." Sehr hübsch war auch das Spiel der Fräulein Laccorn, welche die unternehmungslustige Droschkenkutscherfrau mit vielem Geschick darstellte. Unter den Herren müssen wir noch Herrn Schröder (Nassau), und Herrn Jumg, welcher den unphisolophischen Conditor spielte, lobend erwähnen. Alles in Allem genommen, hat uns die gestrige Vorstellung, unterstützt von einer guten Musik, einen recht angenehmen Abend bereitet.

Morgen Dienstag wird ebenfalls eine Novität, „Die junge Frau", ein lustiger Schwank von Volger zur Aufführung kommen.

— (Bei der Ueberwachung von Versammlungen in Großstädten) ist seit Kurzem die Einrichtung getroffen, daß dem überwachenden Polizei-Offizier in denjenigen Fällen, wo es sich um größere Arbeiter-Versammlungen handelt, in denen die Hauptpunkte der neueren sozialpolitischen Gesetzgebung zur Debatte stehen, ein des Stenographirens kundiger Wachmeister oder Schutzmann beigegeben wird. Es ermöglicht dieses Verfahren eine ungleich treuere und ausführlichere Berichterstattung, als dies selbst bei angespanntester Aufmerksamkeit sonst auf Grund kurzer Notizen möglich ist, und die als Nachspiele diverser Versammlungen geführten Gerichtsverhandlungen haben zur Genüge gezeigt, wie unzuverlässig selbst das beste Gedächtniß und daß es geradezu unmöglich ist, von Beamten nach Monaten, innerhalb deren sie unzählige anderweite Versammlungen zu überwachen hatten, noch zu verlangen, daß sie sich bestimmter Reden, resp. Redewendungen und Aeußerungen entsinnen sollen. Die erwähnte Maßregel liefert aber zugleich den Beweis, welche Wichtigkeit man an maßgebender Stelle darauf legt, über die Meinungsäußerungen der an der Spitze der Arbeiterbewegung stehenden Persönlichkeiten auf das genaueste orientirt zu werden.

— (Verhaftet) wurden zwei Arbeiter, welche gestern auf der Breitenstraße skandalirten und die Passanten belästigten. Einer der betrunkenen Burschen lag auf dem Boden, strampelte mit Arm und Beinen und schimpfte noch nebenbei auf die verdorbene Mitwelt.

— (Eingeliefert) wurde wegen eines Vergehens ein Individuum von der Barackenwache.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 39 Personen ins Gefängniß eingeliefert

## Mannigfaltiges.

**Rauden O.-S.**, 8. März. (Unfall.) Am letzten Montag entging die Frau Herzogin von Ratibor nebst einigen Mitgliedern der Herzoglichen Familie mit genauer Noth einer großen Gefahr. Die Herrschaften waren auf der Fahrt nach Slawentzitz am Ufer des sogenannten Brandolkaer Teiches und der Wagen bog nach einer Brücke ein, als das Viergespann scheu wurde. Zum Glück rissen sich die Vorderpferde los und rannten davon, verwickelten sich aber bald in das Riemenzeug und konnten, ohne weiteren Schaden verursacht zu haben, eingefangen werden. Die Hinterpferde hatte der Kutscher zu halten vermocht, so daß die Gefahr, die Kutsche in den Brandolkateich geschleudert zu sehen, welche kurze Zeit drohte, vermieden wurde. Die Herrschaften setzten trotz des überstandenen Schreckens die Fahrt nach Slawentzitz fort.

**Berlin**, 7. März. (Verlassen.) Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung machte am Mittwoch ein junges Mädchen in der Wohnung ihres Bräutigams, eines hiesigen Hotelbesitzers. Derselbe unterhielt bereits seit längerer Zeit mit der jungen Dame ein Liebesverhältniß, daß er jedoch aufzulösen beabsichtigte. Er schrieb daher seiner Braut vor einigen Tagen einen Brief, in welchem er verschiedene Gründe anführte, welche eine Verbindung zwischen ihnen beiden unmöglich machten, und bat schließlich um Zurücksendung seines Verlobungsringes. Nach dem Empfang dieses Briefes beschloß die junge Dame, sich in der Gegenwart ihres Verlobten zu vergiften, falls er seinen Entschluß aufrechterhalten sollte. Sie begab sich zu diesem Zweck in die Wohnung ihres Bräutigams, und da alle ihre Versuche, das Vorhaben desselben rückgängig zu machen, an dessen Hartnäckigkeit scheiterten, so zog die Dame plötzlich eine bis dahin im Mantel verborgen gehaltene Flasche hervor, um dessen Inhalt auszutrinken. Der bestürzte Bräutigam besaß jedoch so viel Geistesgegenwart, seiner Braut die Flasche zu entreißen. Die spätere Untersuchung des Inhalts der Flasche ergab, daß derselbe aus einer starken Morphiumlösung bestand, deren Genuß in größerer Quantität den Tod eines Menschen herbeiführen kann.

**Berlin**, 8. März. (Ein origineller „Naturforscher".) Eine Straßenscene, wie solche wohl zu den Seltenheiten in dem Alltagsleben der Weltstadt gehören dürfte, ereignete sich Donnerstag Nachmittag in der Veteranenstraße. Ein „Naturforscher", der sich zu viel mit gebranntem Wasser beschäftigt, glaubte, ob der sich in und an ihm zeigenden Wirkungen der genossenen Erfrischungen, die steile Straße nicht heraufkommen zu können. Er beschloß deshalb, wie das „B. T." berichtet, sich in den von seiner besseren Hälfte gezogenen „Schatzwagen" hineinzulegen und auf diese Weise über den Berg bringen zu lassen. Obgleich sein Ehegespons dagegen protestirte, so voltigirte der Biedermann unter dem Gaudium der Straßenjugend in das Gefährt. Die Frau war aber, trotz ihres guten Willens, außer stande, den Gatten hinaufzuschaffen, und stellte daher nach einigen nutzlosen Versuchen weitere Anstrengungen ein. Einige handfeste Männer aus dem sich immer mehr vergrößernden Zuschauerkreise fühlten endlich ein mitleidiges Rühren mit der armen Frau und hoben den darob laut tobenden „Naturforscher" von dem Wagen. Der fahrlustige Verehrer des Alkohols schrie nun aus Leibeskräften nach einem Schutzmann, der denn auch sofort erschien und den taumelnden Staatsbürger, der den Aufforderungen des Beamten, sich ruhig zu entfernen, nicht Folge leistete, zur nächsten Polizeiwache führte, wohin die liebevolle Gattin mit dem Wagen ihn begleitete.

**Altona**, 7. März. (Durchgebrannt.) Hinter den seit einigen Tagen mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenmasse verschwundenen jüdischen Fondsmakler, Namens Ascher Kallmann, aus Hamburg, ist nunmehr ein Steckbrief erlassen worden. Der Entwichene soll sich mit seiner Familie nach New-York eingeschifft haben, um in der neuen Welt mit Gemüthsruhe seinen Raub zu verzehren. Doch sind bereits telegraphisch Vorkehrungen getroffen worden, ihn bei seiner Landung in Amerika zu verhaften.

**Marburg**, 5. März. (Ueber eine ruchlose That) wurde soeben aus dem nicht weit von hier gelegenen Nordeck Folgendes mitgetheilt: Gestern früh wurde das Salomon Wolff'sche Ehepaar todt im Bette mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Diese beiden alten Leute, er ca. 60 Jahr alt, wohnten ungefähr in der Mitte des Dorfes und waren seit längerer Zeit kränklich. Salomon Wolff befand sich als langjähriger Handelsmann in ganz guten Verhältnissen und galt sogar für reich. Dieses letztere mag wohl das Motiv zu der grausigen That gewesen sein, denn alle näheren Umstände lassen einen Raubmord annehmen. Es wird aber bezweifelt, ob dem oder den Mördern bedeutender Gewinn geworden ist, da der Handelsmann, vorsichtig, wie er stets war, nie größere Summen Geldes im Hause hatte, wenn nicht eine ganz dringende Veranlassung vorhanden war. Obgleich sofort nach dem Eintreffen der Nachricht die zuständigen Gerichtsbehörden zur Untersuchung nach Nordeck fuhren und die umfassendsten Nachforschungen anstellen ließen, ist doch bis jetzt nicht der geringste Verdacht, geschweige denn die geringste Spur der Mörder vorhanden, die mit der äußersten Ueberlegung und Schlauheit zu Werke gegangen sein müssen.

## Briefkasten der Redaktion.

Thorn. Herrn P. Der preußische Politiker Benedikt Franz Leo Waldeck, Obertribunalrath zu Berlin, Mitglied des Landtags und Begründer der Fortschrittspartei ist geboren am 31. Juli 1802 zu Münster und gestorben am 12. Mai 1870 in Berlin. Ein anderer bedeutender Politiker gleichen Namens hat in diesem Jahrhundert nicht existirt. Die Wette würde also, wenn es genau auf das Todesjahr ankommt, darnach wohl unentschieden bleiben müssen.

Argenau. Mehrere Abonnenten. Um Ihren Wünschen möglichst entgegenzukommen, werden wir den Preis-Courant der Mühlen-Administration Bromberg häufiger, wie bisher, aufnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. März.

| | 3. 8./84. | 3. 10./84. |
|---|---|---|
| **Fonds:** Realisirungen. | | |
| Russ. Banknoten | 202—10 | 202 |
| Warschau 8 Tage | 201—75 | 201—40 |
| Russ. 5 % Anleihe von 1877 | 95—25 | 95—40 |
| Poln. Pfandbriefe 5 % | 62—70 | 62—70 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 55—50 | 55—40 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4 % | 102—30 | 102—20 |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 101—70 | 101—70 |
| Oesterreichische Banknoten | 168—90 | 168—80 |
| **Weizen gelber:** April-Mai | 174—75 | 175 |
| Septb.-Oktober | 184 | 184 |
| von Newyork loko | 108 | 108 |
| **Roggen:** loko | 146 | 145 |
| April-Mai | 145—70 | 145—50 |
| Mai-Juni | 146—75 | 146—25 |
| Septb.-Oktober | 150—25 | 150 |
| **Rüböl:** April-Mai | 62—70 | 62—10 |
| Septb.-Oktober | 59—50 | 59 |
| **Spiritus:** loko | 47—80 | 47—60 |
| März-April | 47—60 | 47—50 |
| April-Mai | 48—10 | 48—10 |
| August-Septb. | 50—40 | 50—40 |

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

## Danziger Börsenbericht.

Amtliche Notirungen vom 8. März 1884.

Wetter: trübe, leichter Frost.

Weizen unverändert, verkauft wurden 70 To.
Loko ist bezahlt für glasig 123/4 pfd. 175 M., hochbunt 120/1 pfd 173 M., hellbunt 122/3 pfd. 173 M. bunt 117 pfd. 164 M., roth 126 pfd. 164 M.

Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 175 M.

Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 172,50 bez., Mai-Juni 174,50 Br., 174 Gd., Juni-Juli 176,50 Br., 176 Gd., Juli-August 178,50 bez., September-Oktober 181 Br, 180,50 Gd.

Roggen unverändert, loko für grobkörnig pr. 120 pfd. inländ. 120 bis 145 M., feinkörnig pr. 120 pfd. russischen 129 M. bezahlt, verkauft sind 40 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoln. — M., Transit 128 M.

Auf Lieferung April-Mai inländ. 142,50 bez., Transit 131,50 Br., 131 Gd., Mai-Juni inländ. 143,50 Gd., Transit 132 Gd.

Russischer Heddrich mit 135 M. bezahlt
„ Dotter mit 165 M. bezahlt.
Alles pr. Tonne von 2000 Pfund.

Spiritus loko per 10,000 % Liter M. 48,25 Gd.

Petroleum loko pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt M. 9,10. Origl. Tara.

Steinkohlen pr. 3000 Kilo ab Neufahrwasser in Kahnladungen:
Doppelt gesiebte Nuß- nach Qualität 36—40 M.
Schott. Maschinen- 39—40 M.

Königsberg, 8. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß Loko 49,75 M. Br., 49,50 M. Gd, 49,50 M. bez — Termine pr März 50,00 M. Br., 49,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. April 50,25 M. Br, 50,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. Frühjahr 50,25 M. Br., 50,00 M. Gd., 50,00 M bez. pr. Mai-Juni 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez, pr. Juni 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 52,50 M. Br., 52,00 M. Gd., —,— M. bez, pr. August 52,75 M. Mr., 52,25 M. Gd., —,— M. bez., pr. Septb. 53,00 M. Br., 52,50 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. März 2,22 m.

## Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Allenstein, Provinzial-Irrenheil- und Pflegeanstalt, Bäckereigehilfe, 180 M. und freie Station.

Arys, Königl. Amtsgericht, Lohnschreiber, 36 bis 45 M.

Danzig, Direktion der Gewehrfabrik, Maschinenaufseher, 1200 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Darkehmen, Postamt, Duneyken, Postamt, Drugehnen, Postamt, Eisenberg, Postagentur, Friedland [Ostpr.], Postamt, Grünhayn, Postagentur, Groß-Mausdorf, Postagentur, Hermsdorf, Postagentur, Königsberg [Preußen], Postamt, Lessen, Postamt, je einen Landbriefträger, 450 M. Gehalt jährlich und 60 bezw. 180 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Mewe, Königl. Strafanstalts-Direktion, Strafanstalts-Aufseher, 900 M. und 90 M. Miethsentschädigung jährlich.

Im Kreise Marienburg, Kreisausschuß des Kreises Marienburg, Chaussee-Aufseher, 948 M. incl. Wohnungsgeldzuschuß.

Im Kreise Marienburg, Kreisausschuß des Kreises Marienburg, Bau-Aufseher, 2,25 M. Diäten.

Rudwangen, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Tilsit, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Aulowöhnen, Goeritten, Heidekrug, Kickwieden, Kumilsko, Neu-Jucha, Neu-Argeningken, Paulswalde, Palleiten, Rautenberg, Seckenburg, Szillen, Sodargen, Stonischken, Saugen, Wischniewen, Postamt, je je 1, in Szillen, Neu-Jucha, Heidekrug, je 2 Landbriefträger, je 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von
1740 kiefernen Bettungsbohlen,
396 „ Bettungsrippen,
205 „ Halbhölzern,
21 „ Balken,
1000 „ Rippenstücken
soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

**Donnerstag den 13. März 1884,**
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Bettungshölzern" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Königliches Artillerie-Depot Thorn.

## Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung im Stadtgraben und ein Holzlagerplatz vor der Rudak'er Schanze auf dem linken Weichselufer sollen für die Zeit vom 1. April cr. bis 31. März 1886

**Sonnabend den 15. März cr.,**
Vormittags 10 Uhr

im Wege der Lizitation im Fortifikations-Bureau verpachtet werden.

Die Bedingungen, welche im Fortifikations-Bureau zur Einsicht ausliegen, werden im Termine selbst den Pachtlustigen bekannt gemacht werden.

Thorn, den 28. Februar 1884.

Königliche Fortifikation.

## Submission.

Zur Vergebung der bei der hiesigen Fortifikation während der Zeit vom 1. April 1884 bis ult. März 1885 für die alten Befestigungsanlagen und fertigen Forts nothwendig werdenden **Maurer-Arbeiten** wird

**auf Montag den 17. März cr.,**
Vormittags 11 Uhr

ein öffentlicher Submissions-Termin im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im letztgenannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Kopialkosten bezogen werden.

Thorn, den 10. März 1884.

Königliche Fortifikation.

## Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung der Dächer auf den Gebäuden der Artusstifts-Verwaltung für die Zeitdauer von „fünf Jahren" haben wir auf

**Mittwoch den 12. März cr.,**
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau I abzugeben, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 6. März 1884.

Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt tollwuthkranke Hunde im hiesigen Stadtbezirk angetroffen bezw. getödtet sind, so wird die durch die Polizei-Verordnung vom 5. Dezember 1883 für den Stadtbezirk Thorn angeordnete Hundesperre auf weitere **drei Monate** und zwar bis zum 5. Juni 1884 verlängert.

Thorn, den 7. März 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

## Molkerei Culmsee.

Eingetragene Genossenschaft.

**Sonnabend den 15. d. M., Nachm. 5 Uhr**

## General-Versammlung

im Molkerei-Gebäude.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Erhöhung des Preises für Buttermilch, welche an die Genossenschafter abgegeben wird.
3. Beschaffung einer Centrifuge.

**Der Vorstand.**
**O. v. Sodenstjern. O. Donner. J. Fiedler.**

Empfehle hiermit mein **großes Lager** von

## Herren-, Damen- und Kinderstiefel

in **nur** reeller Waare zur gefälligen Beachtung. Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

**Adolph Wunsch**
Elisabethstr., neben der Löwen-Apotheke.

## Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
**J. Wardacki**, Thorn.

## Kalkschlamm

hat abzugeben die **Zuckerfabrik Neu-Schönsee.**

## Mühlen-Verpachtung.

Vom 1. Januar 1885 ab wird die

## Wassermühle

in **Ostrometzko** mit Obstgarten und ca. 15 bis 20 Morgen Acker und Wiesen pachtfrei. Reflektanten können sich bereits jetzt an das **Rentamt Ostrometzko** wenden.

In **Laskowitz** a. d. Ostbahn stehen 60 Zeit- und 93 ältere

## Rambouillet-Mütter

(fast Vollblut, zur Zucht brauchbar, groß und mit gutem Zahn) zum Verkauf; Preis 21 Mk. Abnahme nach Absatz der Lämmer, Mai. Die Schur findet Anfang März statt. Wegen Besichtigung wende man sich an das Wirthschaftsamt.

## Krebse

kauft jeden Posten
**Ludwig Freyhoff,**
Hoflieferant,
**Schwedt a. O**

## Ein schönes Waldgut

mit Schloß oder Herrenhaus suche mit geringer Anzahlung zu kaufen. Detaillirte Beschreib. unter **O. H. postl. Wandsbek.**

Bau- u. Kunst-Glaserei,
**antique Bleiverglasungen, feine Glasätzerei nach eigenen und auch nach eingesandten Zeichnungen,** wo der Preis sich demnach vermindert, **Glas-Firmen-schilder aller Art**

vo
**Emil Hell, Glasermeister,**
Seglerstraße 138.

## Kümmel-Käse,

äußerst fett, fein und pikant, 10-Pfund-Kolli 3,60 Mk. franko unter Nachnahme versendet die Harzkäserei von **F. Rienäcker** in Minsleben am Harz.



## Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
**D. Körner-Thorn,**
Bäckerstr. 227.

**Kinderheim der Jakobsvorstadt.**
**Mittwoch den 12. d. Abends 7½ Uhr:**

## Kinderkreuzzug

wiederholt, neue Soloeinlagen. Entree 75 Pf. an der Kasse. Billete für 3 Personen à 1,50 Mk. bei Herrn E. Schwartz u. W. Lambeck. Schülerbillete zu 30 Pf. bei Dost.

**Das Komitee.**



**Thorner**
## Rathskeller.

**Berliner Hofbräu, Böhmisch Bier, Bock-** u. Thorner Lagerbier vom Faß.

Ein Zimmer z. Bureau wird von sofort oder vom 1. April zu miethen gesucht.

Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

In hiesiger Forst stehen zum Verkauf:
**Eichen- u. Rüstern-Kloben, Strauch- u. Rundstubben, resp. Stämme in verschiedenen Längen u. Stärken.**

Sängerau, den 3. März 1884.

**J. Meister.**

## Ein Krug-Grundstück

nebst Schmiede, 27 Morgen Land, davon 4 Morgen Wiese und Obstgarten, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**Emil Untermann,**
**Palsch** b. Fordon.

Ein selbstständiges

## Vorwerk,

107 Morgen, ist aus freier Hand zum Verkauf. Näheres bei **J. Stark jun.**, Mogilno.

## 3 bunte Kachelöfen

und alte Ziegel

sind zu verkaufen bei **D. v. Kobielski.**

## Ein Maschinist

der tüchtig und gut empfohlen ist, findet zum 15. April d. J. dauernde Stellung bei hohem Gehalt auf dem Gute **Lulkau** bei Ostaszewo Kreis Thorn.

## Med. Dr. Bisenz,

**Wien I,** Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Neues verbessertes

## Brillant-Glanz-Plättöl

**(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)**

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

**Adolf Majer, Thorn,**
**Droguenhandlung.**

Niederlage bei Herrn Apotheker **P. Zlotowski** in **Gollub.**

## Vorstandssitzung

des

## „Conservativen Vereins"

**Dienstag den 11. März**
**Abends 8 Uhr.**

## Fuhrleute

zur Ziegelanfuhr von Rudak, Waldau und Gremboczyn werden verlangt von
**L. Brandau**, Maurermeister.

## Ein Zimmerpolier

**und mehrere**

## Zimmergesellen

werden von sofort gesucht.
**D. v. Kobielski.**

## Lehrlinge

welche Lust zur **Schmiede-Profession** haben, können von sofort eintreten bei
**E. Block**, Schmiedemeister.

Die beste

## Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei
**Adolf Majer.**

## Kissner's Restaurant.

**Täglich**

## Concert u. Gesangs-Vorträge

von 7 bis 11 Uhr Abends.

## Thorner Rathskeller.

Geräucherten u. marinirten Lachs, Neunaugen, russ. Sardinen, Anchovis, Delikateß-Ostsee-Heringe, marinirt u. gebraten, Flundern, Bücklinge, Kieler Sprotten

offerirt in feiner Qualität
**Gustav Schnoegass.**

**Eine große renovirte Wohnung** in der zweiten Etage, Ecke der Culmer- und Schuhmacherstr. ist vom **1. April c.** zu vermiethen.

Näheres bei **B. Rogalinski**
Brückenstr. 13.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen
Tuchmacherstr. 183.

**12. 3. Uhr 6. I. Tr.-□**

## Wohnungsgesuch.

2 Zimmer, Zubehör, Pferdestall vom 1. April ab zu miethen gesucht. Offerten mit **Preisangabe** unter **S. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

**1** jetzt **renovirte Wohnung** (parterre), bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres Coppernicusstr. 207.

**2 Wohnungen**, I. u. II. Etage sind zu vermiethen **Katharinenstr. 205.**

**Eine große herrschaftliche Wohnung** im parterre oder auch in der I. Etage wird zu miethen gesucht. Offerten abzugeben in der Expedition der Thorner Presse.

## Stadt-Theater in Thorn.

**Dienstag den 11. März 1884.**

Neu! Zum ersten Male! Neu!

## Die junge Frau.

Schwank in 4 Akten von Eduard Volger.

Am Dresdner Hof- und Leipziger Stadt-Theater stetes Repertoirstück.

**Vom 12. bis zum 16. März bleibt die Bühne geschlossen.**

## Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

| pro 50 Kilo oder 100 Pfd. | vom 7./3. Mark. | bisher Mark. |
|---|---|---|
| Weizengries Nr. 1 | 19,80 | 19,80 |
| Weizengries Nr. 2 | 19,00 | 19,00 |
| Kaiserauszugmehl | — — | — — |
| Weizenmehl Nr. 0 | 20,80 | 20,80 |
| Weizenmehl Nr. 1 | 19,20 | 19,20 |
| Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen) | 13,00 | 13,00 |
| Weizenmehl Nr. 2 | 12,60 | 12,60 |
| Weizenmehl Nr. 3 | 8,80 | 8,80 |
| Weizen-Futtermehl | 6,20 | 6,20 |
| Weizen-Kleie | 5,40 | 5,40 |
| Roggen-Mehl Nr. 1 | 11,00 | 11,00 |
| Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen) | 10,00 | 10,00 |
| Roggen-Mehl Nr. 2 | 9,80 | 9,80 |
| Roggen-Mehl Nr. 3 | 7,60 | 7,60 |
| Roggen-Mehl gemengt (hausbacken) | 9,40 | 9,40 |
| Roggen-Schrot | 7,90 | 7,90 |
| Roggen-Futtermehl | 6,60 | 6,60 |
| Roggen-Kleie | 6,00 | 6,00 |
| Gersten-Graupe Nr. 1 | 22,60 | 22,60 |
| Gersten-Graupe Nr. 2 | 21,00 | 21,00 |
| Gersten-Graupe Nr. 3 | 19,40 | 19,40 |
| Gersten-Graupe Nr 4 | 17,80 | 17,80 |
| Gersten-Graupe Nr. 5 | 15,60 | 15,60 |
| Gersten-Graupe Nr. 6 | 13,60 | 13,60 |
| Gersten-Grütze Nr. 1 | 16,00 | 16,00 |
| Gersten-Grütze Nr. 2 | 15,40 | 15,40 |
| Gersten-Grütze Nr. 3 | 14,60 | 14,60 |
| Gersten-Kochmehl | 8,00 | 9,00 |
| Gersten-Futtermehl | 6,60 | 6,80 |

## Täglicher Kalender.

| 1884. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| März | — | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | 31 | — | — | — | — | — |
| April | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | — | — | — |
| Mai | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |

## Thee-Import-Geschäft

von

## B. Rogalinski in Thorn

empfing neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

**1. echten Karavanen-Thee** (in Orig.-Verp. à 1, ½ und ¼ Pfund russ.)
a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M. } pr. 1 Pfd. russ.
b. Blüthen-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 „ }

**2. Chinesischen Thee** (via England bezogen)
a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M. }
„ 8 a 3,00, „ 9 a 2,50, „ 10 a 2,00 „ } pro ½ Klg.
b. Blüthen-Thee Nr. IV a 9,00 Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 „ }

**3. Grünen Thee,** Soulon a 9,00—6,00 u. 4,00 M. }
Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 „ } pro ½ Klg.

**4. Thee-Grus** a 3,00—2,50 u. 2,00 „ } pro ½ Klg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.